

Kommentierung der Vision zur Digitalisierung in der ELK-WUE Strategische Aspekte

1) Vorbemerkungen

Zu Beginn eines jeden Strategieprozesses ist die Frage nach dem *Warum* zu beantworten. Als eine Antwort darauf kann die Vision eines Projektes oder einer Organisation verstanden werden. Die Vision drückt ein langfristiges Ziel oder einen erstrebenswerten Zustand aus. Sie kann Identifikation und den notwendigen Orientierungsrahmen schaffen. Die Vision zur Digitalstrategie ist nicht losgelöst von grundlegenden strategischen Richtlinien einer Organisation zu sehen, sondern ergänzt diese. Die im Rahmen eines Workshops erarbeitete, die grundlegenden strategischen Ziele der Landeskirche berücksichtigende Vision zum Digitalisierungsvorhaben der ELK-WUE lautet:

***„Wir verbreiten das Evangelium in einer sich digitalisierenden Welt.
Wir gestalten den digitalen Wandel unter Aspekten christlicher Ethik mit.
Wir nutzen die digitalen Möglichkeiten als Kirche.“***

Diese Vision, zusammen mit den neun digitalen Prinzipien und der digitalen Roadmap, die mit ihren zehn grundlegenden Themen umfangreich das Feld absteckt, ordnet und mit insgesamt 156 Einzelmaßnahmen konkretisiert, bilden die Digitalstrategie der ELK-WUE – der zentralen strategischen Grundlage für die Gestaltung des digitalen Wandels in unserer Landeskirche.

2) Kommentierung der drei Aspekte der Vision

Die Digitalisierung ist im Kontext aller strategischer wie operativer Maßnahmen der Landeskirche zu verstehen. Die Kommentierung der Vision zur Digitalstrategie erfolgt daher vor dem Hintergrund der Kriterien der 16. Landessynode zur Entscheidung und Abwägung inhaltlicher Schwerpunkte sowie den Schwerpunkt- und Organisationszielen der Strategischen Planung des Ev. Oberkirchenrates:

„Wir verbreiten das Evangelium in einer sich digitalisierenden Welt.“

Diesem Aspekt der Vision zuzuordnende Kriterien der Landessynode und Ziele der strategischen Planung:

- Die Kirche nimmt ihren Auftrag in lokalen, globalen und digitalen Kontexten wahr.
- Die kirchliche Arbeit gewinnt Menschen für das Evangelium, wendet sich den Nächsten zu und entfaltet eine große Bindungskraft.

Kirche im digitalen Raum. Das wollen wir sein, weil Kirche schon immer beauftragt war, dort hinzugehen, Zeugnis zu geben, zu begleiten, zu bilden und zu helfen, wo Menschen einen großen Teil ihres Lebens verbringen. Alle Wesensäußerungen von Kirche gehören dort hin – und dabei geht es um Einfachheit und Freundlichkeit.

Verkündigung braucht einen vertieften Blick auf das Netz als den Ort, an dem das Evangelium präsent und auffindbar ist. Es genügt eben nicht, einfach die traditionellen Formen digital aufzunehmen. Besondere Orte brauchen besondere Formen, Verkündigungsqualität, Kreativität, Evaluation.

„Wir gestalten den digitalen Wandel unter Aspekten christlicher Ethik mit.“

Diesem Aspekt der Vision zuzuordnende Kriterien der Landessynode und Ziele der strategischen Planung:

- Die Kirche wirkt sichtbar und erfahrbar in einer pluralen Gesellschaft.
- Die Kirche fördert die Bewahrung der Schöpfung und gibt sich selbst das Ziel, klimaneutral zu werden

Alles ist möglich, aber nicht alles baut auf. Gerade im digitalen Raum sind wir als Kirche mit unseren biblischen ethischen Vorgaben und einem vorbildlichen Verhalten gefragt. Der Mensch ist mehr als eine Ansammlung zu vermarktender Daten. Für die Anwendung verschiedenster möglicher fortschrittlicher digitaler Technologien braucht es rechtliche Klärungen. Und in den sozialen Medien stehen wir auf gegen jede Form von Gewalt, Hate-Speech und Mobbing. Kirche hinterfragt ohne Scheuklappen die Schattenseiten der Digitalisierung: die Auswirkungen auf das Klima sind enorm – und das nicht nur segensreich. Digitalisierung hängt die einen ab, andere verhalten sich unsozial – und das Internet verschleiert es.

Digitale Ethik ist Kernfach der Kirche. Und wir sind hier in kooperativer Weise bereits einige Schritte gegangen – unter anderem mit Hilfe der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Unternehmer (AEU). Es muss aber noch weiter gehen, viel weiter. Unzählige ethische Fragen stehen zur Beantwortung an: was bedeuten digital gesehen „Menschenrechte“, wie steht es um Freiheit und das Recht des wieder-Vergessen-Werdens, wie um die Selbstbestimmung und das Selbstverfügungsrecht im Blick auf Daten, wie sieht Moral und „Netiquette“ im Internet aus? Als Kirche wollen wir uns in diese Aushandlungsprozesse bewusst gestaltend einbringen.

„Wir nutzen die digitalen Möglichkeiten als Kirche.“

Diesem Aspekt der Vision zuzuordnende Kriterien der Landesynode und Ziele der strategischen Planung:

- Es werden Kooperationen gestärkt und Synergien geschaffen, Ineffizienzen und Doppelstrukturen abgebaut und vermieden.
- Stärkung Pfarrdienst, im Sinne einer „angemessene[n] Reaktion auf die häufig vorgebrachte Klage, dass der Verwaltungsanteil im Pfarramt stetig gestiegen ist und sowohl Pfarrpersonen wie auch Gemeindeglieder den Eindruck gewinnen, dass zu wenig Zeit für das „Eigentliche“ zur Verfügung steht.“
- Die Optimierung des Servicecharakters von Verwaltung.
- Die Kirche eröffnet Spielräume für Erprobungen ...und fördert nachhaltige Gemeindeentwicklungen.
- Die Ehrenamtlichen werden gestärkt.
- Die Kirche ist eine attraktive Arbeitgeberin.

Kirche sieht die Chancen der Digitalisierung: Gemeinschaft bildet sich, Evangelium wird verkündigt und gemeinsam gelebt. Und die Verwaltung und Organisation wird an vielen Stellen transparenter, bedarfsorientierter, servicefreundlich, verschlankt und erleichtert. Der Grundsatz hierzu lautet „Digitalisierung muss den Menschen dienen“.

Um die sich durch die Digitalisierung eröffnenden Möglichkeiten bestmöglich nutzen zu können, müssen notwendige Rahmenbedingungen geschaffen werden. Hierunter sehen wir in Ergänzung zu den in den Digitalen Prinzipien benannten Aspekten:

- a) Voraussetzungen verbessern.
Die ausgefeiltesten Tools helfen nicht, wenn das WLAN hängt und wenn in Online-Videokonferenzen, die am häufigsten gestellte Frage ist: „Hört man mich?“. Internet, Hardware, Software – es braucht hier gemeinsame Standards, die wir selbstverständlich mit Qualität entwickeln und sichern.
- b) Vereinfachen.
Alle Abläufe, alle Standards, alle Wege, die wir digital beschreiten, helfen uns nicht, wenn wir sie im Bereich der Verwaltung dann „hybrid“ durchführen, also das andere parallel weiterführen und das Digitale zusätzlich nutzen – letztlich Doppelarbeit leisten. Digitale Wege sind dann effizient, wenn sie zum alleinigen Standard werden im Bereich unserer inneren Organisation. Dazu hilft, wenn wir an möglichst vielen Stellen Wege verwenden, die weit verbreitet und gut zugänglich sind.
- c) Versuchen und Vertrauen.
Wer digital unterwegs ist, kann nicht alles richtig machen. Es kann nicht alles gelingen. Schnelle Änderungen und Abbrüche („Disruptionen“) sind normal. Kreativer Geist ist gefragt – und wir brauchen die Gedanken und Ideen der „Digital Natives“ – der jungen Leute, die sich wie selbstverständlich in dieser Welt bewegen. Öffentlichkeitsarbeit transformiert sich weiter in diese Richtung. Ansprache kann schneller, gezielter, persönlicher, und sehr viel weitreichender geschehen im Internet und in den sozialen Medien. Vieles wird auch scheitern – das ist normal und wir lernen daraus.
- d) Verstetigung.
Digitalisierung lohnt den enormen Aufwand von A-Z. Deshalb braucht es vermehrte Anstrengungen in diesem Bereich. Wir haben das Projekt der Digitalisierungskommission in eine ständige, aus drei zusammenwirkenden Säulen bestehende Struktur überführt: Neben dem DigiRat und dem DigiTeam wollen wir jedes Jahr eine Gruppe von DigiPlikatorinnen und DigiPlikatoren – also Multiplikationsleute für den digitalen Wandel, gewinnen, hören, von ihnen profitieren und sie weiterbilden. Es gibt viel zu tun – wir stehen erst am Anfang.

3) Fazit

Digitalisierung und das Arbeiten und Leben in der Digitalität schreitet voran, und wir als Kirche gestalten sie mit, ohne unsere kritische Kraft dabei zu verlieren. Sondern wir halten uns mit in dieser Welt auf und gestalten

verantwortlich und schnell, anpackend und kreativ. Wir wissen, was Digitalisierung in unserer Kirche bedeutet, wir haben die Zielrichtung besprochen und wir sind an ganz vielen Stellen in der ganz praktischen Umsetzung. Das alles, damit das große gute Gotteswort vom Vertrauen in Leben und Sterben, Gelingen und Scheitern, Dankbarem und Erlittenem besser zu den Menschen kommt. Damit Menschen zum Glauben kommen und im Glauben wachsen. Im Vertrauen auf Jesus Christus, den HERRN der Kirche.

